

Eckhorst — Bibliothek
Gymnasium Eckhorst (940018/APE)

ekz

Nummer 19

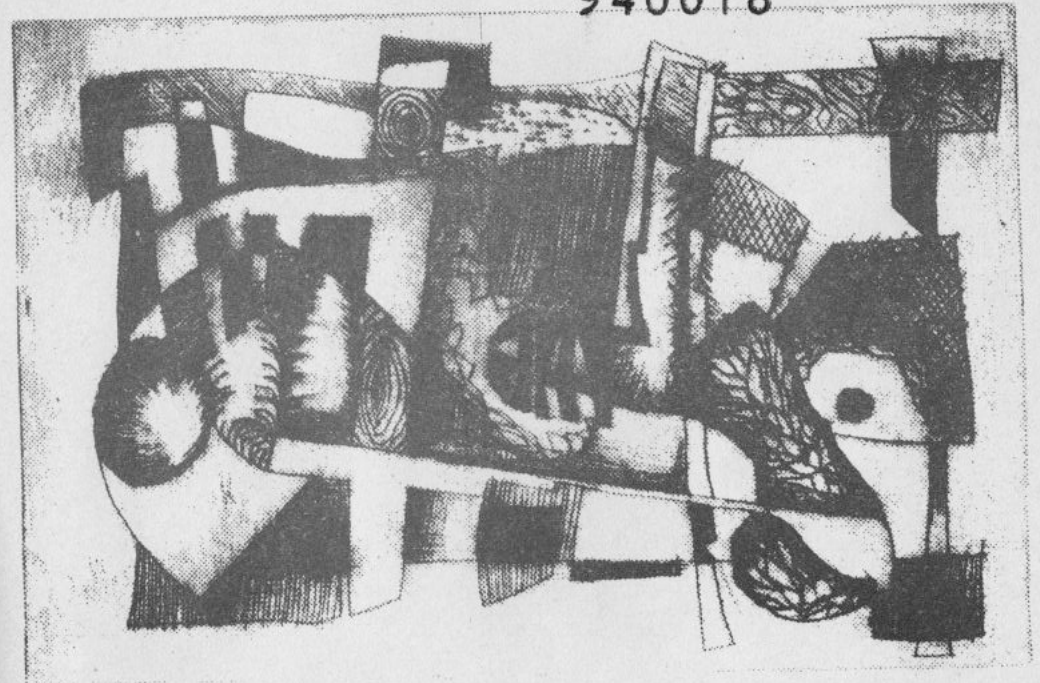
NDUS

19. Dezember 1991

Bibliothek
GYMNASIUM
- Eckhorst -
2072 Bargteheide

940018

APE 2



2
Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	2
In eigener Sache	2
Aus dem Schulleben	
Programmierung	2
Unsere Schule	3
Ausland	
Der Unterstufenchor in Montoir	5
Zukunft	
Die Männer mit den grauen Anzügen	8
Aus dem Schulleben	
Brot (für Selenograd) statt Böller	9
Berufsinformation	10
Arbeitsgemeinschaften	11
Terminplan	12

In eigener Sache

In der Redaktion weht ein neuer Wind: Vielleicht gelingt es, NJUS ansprechender und interessanter zu machen. Dafür suchen wir nun nur noch Helfer.

Einige Ideen betreffen die Gestaltung, sie sind teilweise in diesem Heft schon realisiert. Andere Ideen beziehen sich auf den Inhalt: Wir wollen Rubriken zu verschiedenen Themen einrichten (z. B. Umwelt, Arbeitsgemeinschaften, Veranstaltungen, Rätsel, Witze ...). Dazu brauchen wir Mitarbeiter, die diese Rubriken betreuen.

Die Redaktionssitzungen sollen jetzt in den großen Pausen stattfinden, dann gibt es keine Probleme mit der Heimfahrt und dem angebrochenen Nachmittag; dafür wollen wir uns häufiger treffen: am 10. und am 31. Januar 1992, wahrscheinlich im Vorraum der Bibliothek. Dazu ist jeder herzlich eingeladen.

Wenn Ihr Ideen habt (z. B. Witze, Rätsel, Zitate und ernsthafte Beiträge aus dem Unterricht), natürlich selbstgemacht, dann spricht bitte ein Redaktionsmitglied an. Selbstverständlich nehmen wir auch gerne Kleinanzeigen die in schulischem Interesse sind (Nachhilfe, Bücher, Veranstaltungen usw.) auf; vielleicht reicht es sogar für ein "Schwarzes Brett"!

Nun viel Vergnügen bei der Lektüre und viele gute Ideen für Leserbriefe, Beiträge, Kleinanzeigen, Rätsel, Witze, ... (Die Ferien sind hoffentlich lang genug!), ein schönes Weihnachtsfest und alles Gute fürs neue Jahr!
Reinhard Heer

Impressum

N J U S

Schulzeitung des Gymnasium Eckhorst,
Bargteheide, Gymnasium des Kreises Stormarn
Nr. 19 19. Dezember 1991

Redaktion:
Björn Poller, 1. Sem.
Madelaine Engelhardt, 0. Sem.
Sarah Oberdörffer, 10a
Johanna Schacht, 10a
Reinhard Heer

Die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

**Programmierung
COMAL
Turtle-Graphik**

Nach den Weihnachtsferien möchte ich einen neuen Programmierkurs für Anfänger beginnen. In diesem Kurs möchte ich durch Programme für graphische Spielereien in die Grundstrukturen, die für alle höheren Programmiersprachen wichtig sind (Prozeduren, Bedingte Anweisungen, Schleifen), einführen.

COMAL ist eine Programmiersprache, die die Vorteile von BASIC (leichte Erlernbarkeit) und PASCAL (übersichtliche Strukturen) miteinander verbindet.

Diese Arbeitsgemeinschaft ist für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 5 geeignet. Man braucht dafür keinen eigenen Computer zu besitzen.

Als Termin kommen wahrscheinlich Dienstag (in der 6. oder 7. Stunde) oder Mittwoch (in der 7. Stunde) in Frage. Wir treffen uns zum ersten Mal am Dienstag, dem 14. Januar in der 7. Stunde im Computerraum. Dann besprechen wir zuerst, ob der Termin so bleiben kann. Wer nicht kommen kann, aber gerne teilnehmen möchte, der teile mir bitte seine Terminwünsche mit.

Reinhard Heer

**Unsere Schule -
Entwicklungen und Perspektiven**

Unsere Schule ist nun seit einigen Monaten bezüglich der Standortfrage für die Integrierte Gesamtschule Bargteheide aus den Schlagzeilen der regionalen Presse heraus. Natürlich sind wir froh darüber, aber es kann uns auch nicht erfreuen, wenn die öffentliche Diskussion nun zu Lasten von Schülern, Eltern und Lehrern der Schulen am Schulzentrum geht. Es ist für Schulen immer schmerzlich, wenn politische oder finanzielle Aspekte bei anstehenden Entscheidungen über schulische Belange Vorrang haben vor pädagogischen. Die "Lobby für die Schulen" sind die Eltern. Deshalb - Dank an alle Mütter und Väter, die sich zurücklegend für unsere Schulen und deren pädagogische Argumente in der Öffentlichkeit eingesetzt haben und weiterhin einsetzen.

Im Gymnasium Eckhorst können wir uns verstärkt schulintern pädagogischen Aufgaben der Zukunft unserer Schule zuwenden. Ich möchte vier Schwerpunkte ansprechen:

1. Orientierungsstufe und "Differenzierender Unterricht"
2. Anforderungen in der Mittelstufe
3. Zur Arbeit in der gymnasialen Oberstufe
4. Schulisches Angebot am Nachmittag

1. Orientierungsstufe und "Differenzierender Unterricht"

Eigentlich hatten wir uns den Beginn des Schuljahres 91/92 für unsere Sextaner anders vorgestellt: Drei Klassen mit je 20 Schülern. Das Ministerium war dagegen, der Teller von 29 wurde uns versagt. Nun sind es zwei Klassen mit je 30 Schülern.

Die pädagogische Arbeit in den großen Klassen ist für Schüler und Lehrer belastend. Mit dem "Differenzierenden Unterricht" können wir aus der Not eine Tugend machen. Durch parallel eingesetzte Lehrerstunden (in Deutsch und Mathematik) werden während des Vormittagsunterrichtes Kleingruppen gebildet. Dies ermöglicht individuelle Förderung, Intensivierung des Lernens und Formen der Gruppenarbeit, die sonst nur schwer zu verwirklichen wären.

Unsere Sextaner haben sich in in ihren Klassenverbänden äußerst gut in den Schulalltag eingelebt. (Einen Dank dafür an Klassenlehrer und Fachkollegen.) An eine nachträgliche Aufteilung im laufenden Schuljahr wird zur Zeit nicht gedacht, denn ein erneuter Lehrerwechsel wirkt sich nachteilig aus.

Wenn sich die Anmeldezahlen für die Orientierungsstufe weiter so positiv entwickeln und im nächsten Schuljahr die Zahl 58 (=2 x

29) deutlich (!) überstiegen wird, gehe ich von der Einrichtung einer zusätzlichen Klasse aus. In der Orientierungsstufe sollte eine Dreizügigkeit mit pädagogisch vertretbaren Klassenfrequenzen angestrebt werden.

2. Anforderungen in der Mittelstufe

Erfahrungsgemäß ist für viele Schüler der Übergang in die Mittelstufe deshalb besonders schwer, weil mit der zweiten Fremdsprache ein weiteres Hauptfach im Unterricht dazukommt. Die puberale Phase der Selbstfindung und Auseinandersetzung mit Eltern und Lehrern (oder allgemeiner der Welt der Erwachsenen) macht das Lernen - aber auch den Prozeß des Erziehens - nicht leichter. Dennoch gilt es bereits hier den Grundstock für die erforderlichen Befähigungen der Oberstufenarbeit zu legen. Eigenständiges Arbeiten und die Erkenntnis, daß nicht für Eltern oder Schule gelernt wird, sollten reifen. Lernfreude und Leistungsbereitschaft dürfen nicht verloren gehen.

Überzogener Ehrgeiz kann sich auf die weitere Schullaufbahn und Berufsfindung schädlich auswirken. Oberstufe und Abitur sind für einen Gymnasiasten die angestrebte und übliche - aber nicht die einzige Alternative seiner Schullaufbahn.

Frau Steil-Ströhmman informiert sich zur Zeit über Möglichkeiten, ein mehrtägiges Betriebspraktikum in der Mittelstufe einzuführen. An zwölf Gymnasien im Lande laufen hierzu bereits Modellversuche. Ob ein solches Betriebspraktikum auch in unserer Schule in der neunten oder zehnten Klasse stattfinden wird, entscheidet zu gegebener Zeit die Schulkonferenz.

3. Gestaltung der gymnasialen Oberstufe

Die Kooperation der Oberstufen beider Bargteheider Gymnasien erweitert das Angebot speziell im Bereich der Leistungskurse für Bargteheider Oberstufenschüler. Das bedeutet nicht, daß alle möglichen Leistungskurse auch eingerichtet werden können. Eigenständige Leistungskurse kamen im Schuljahr 1991/92 in Musik und Chemie in Bargteheide nicht zustande, weil die Fächer von zu wenigen Schülern beider Gymnasien gewählt wurden. Das ist schade - kann sich im nächsten Jahr aber wieder ändern. Ansonsten meine ich, daß sich die Kooperation zwischen beiden Gymnasien positiv entwickelt - sicher ein Ergebnis der Bemühungen aller Beteiligten.

4 Es hat sich gezeigt, daß in zunehmendem Maße bei der Wahl der Leistungskurse durch die Schüler nicht allein das Fach, sondern verstärkt auch der vermutete Fachlehrer berücksichtigt wird. Eine natürliche Akzeptanz des Lehrers verstärkt die Lernmotivation beim Schüler – das ist unbestritten. Aber mindestens zehn Jahre Schule sollten den Schülern der Oberstufe auch vermittelt haben, daß der Lernerfolg und der Zuwachs an Fachwissen nicht allein vom "Beliebtheitsgrad" eines Lehrers abhängig sind. Schüler der Oberstufe sollten gelernt haben, eigenständig zu arbeiten und ihre Leistungsbereitschaft unabhängig vom Lehrer zu optimieren.

Wir sind froh, daß wir in diesem Schuljahr 1991/92 erstmals in der Oberstufe ohne Stundenkürzung Unterricht erteilen können. Besonders für unseren jetzigen elften Jahrgang ist die Umstellung vom Klassenunterricht der zehnten Klassen (30 bis 34 Wochenstunden) auf Kursunterricht (zum Teil über 40 Wochenstunden) eine große Belastung, zumal es ja "nur zwei Hauptfächer" (Leistungskurse) und im allgemeinen acht gleichrangige Grundkurse gibt.

Jeder verantwortungsvolle Lehrer wird diese besondere Situation für seinen Kurs bzw. seine Schüler berücksichtigen. Erwartungshaltungen der Lehrer bezüglich Leistungswillen der Schüler und Erwartungshaltungen der Schüler bezüglich Leistungsbewertungen durch die Lehrer geben immer wieder Anlaß zur Diskussion. Manche Gewohnheit, mit der sich der eine oder andere Schüler den Alltag der Mittelstufe eingerichtet hatte, erweist sich als ungeeignet für die Oberstufe.

Die Kurslehrer müssen zweimal im Semester ihre mündliche Bewertung offenlegen, damit sich die Schüler auf die jeweiligen Leistungsanforderungen einstellen können. Für das Abitur sind einheitliche Prüfungsanforderungen (EPA) vorgeschrieben. Diese müssen bis zum 13. Jahrgang unser gemeinsames Ziel sein. Der fachlich-inhaltliche Rahmen ist also festgelegt – Eure gute Zensur (bzw. hohe Punktwertung) muß nach wie vor durch den entsprechenden Leistungsnachweis erarbeitet werden.

Das heißt aber für Schüler auch, die Prioritäten richtig zu setzen: Schule geht vor Jobben und der Dico-Besuch kommt nach den Hausaufgaben! Das bedeutet nicht Verzicht! Außerschulische Aktivitäten sehen auch wir Lehrer als wichtig und wertvoll für jeden Schüler an. Aber jeder Schüler muß seine Belastbarkeit richtig einschätzen lernen, muß auch lernen, die schulisch anfallenden Arbeiten zeitlich richtig aufzuteilen. (Nicht immer alles auf den letzten Tag!!)

Ich gehe davon aus, daß die Kurslehrer

den Oberstufenschülern bei der Bewältigung dieser Aufgaben hilfreich zur Seite stehen, sie verständnisvoll begleiten, und sie durch Anerkennung und Lob motivieren. Besonders in den relativ kleinen Leistungskursen und bei vollen Stundenzahlen in Grundkursen sind die Voraussetzungen für den pädagogischen Dialog gerade an unserer Schule optimal.

4. Schulisches Angebot am Nachmittag

Für die Schüler der Oberstufe ist laut Schulgesetz der "Unterricht auch am Nachmittag verbindlich". Wir haben neuerdings zunehmend von Elternseite die Nachfrage nach einer "schulischen Betreuung" für ihre Kinder in der Orientierungs- und Mittelstufe über die sechste bzw. siebte Unterrichtsstunde hinaus. Ursache hierfür sind meist familiäre Gründe (alleinerziehende Elternteile, beide Elternteile berufstätig usw.). Die Schule kann zur Zeit nur sehr begrenzt auf diese Wünsche eingehen (Angebot von Arbeitsgemeinschaften am Nachmittag in vielen Fächern), aber wir müssen diese gesellschaftliche Entwicklung sorgfältig beobachten. Schulleiterbeirat und Schulkonferenz teilen meine Auffassung, daß wir uns dieser Tendenz als Schule nicht verschließen dürfen. Wir wollen keine Ganztagschule (das heißt verpflichtenden Nachmittagsunterricht für alle), aber wir wollen ein schulisches Angebot – zunächst begrenzt auf die jüngeren Jahrgänge – auch für den Nachmittag ermöglichen. Hier könnten außer Arbeitsgemeinschaften auch Förderkurse, Hausaufgaben und Formen sinnvoller Freizeitgestaltung denkbar sein. Nicht geklärt ist der Aspekt der Lehrerstunden und möglicher Folgekosten. Der Schulverein ist dankenswerterweise als "Vorreiter" bereits an die Eltern herangetreten und hat um eine Spende für die Einrichtung einer Küche gebeten. Wenn Schüler über die Mittagsstunden hinaus in der Schule bleiben, sollten sie auch Gelegenheit haben, eine warme Mahlzeit einzunehmen. Über bauliche und organisatorische Maßnahmen sind wir mit dem Schulträger im Gespräch.

Allen Spendern für unsere "geplante Küche" danke ich schon jetzt für ihre Unterstützung. Die zahlreichen Einzahlungen bestätigen uns in unserem Vorhaben. Vielen herzlichen Dank!

Zum Schluß möchte ich nicht versäumen, allen Schülern, Eltern und den Kolleginnen und Kollegen ein besinnliches Weihnachtsfest zu wünschen, einen guten Rutsch ins Neue Jahr und für 1992 Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

Werner Biernoth

Der Unterstufenchor in Montoir

Nach dem Schulorchester war jetzt der Unterstufenchor des Eckhorst-Gymnasiums zehn Tage in der Partnergemeinde Montoir in der Bretagne. 25 Chorsänger der Klassen sechs bis acht, unterstützt von zwei Instrumentalistinnen aus Klasse zehn, hatten ein einstündiges buntgemischtes Programm mit Liedern aus aller Welt und zur Begleitung die Instrumente im Gepäck.

Neben vielen Besichtigungen im Salzmuseum in Batz und dem Schloß in Nantes waren die fünf Konzerte Mittelpunkt der Reise. Immer galt es, sich auf neue räumliche und akustische Bedingungen und ein anderes Publikum einzustellen. Die jungen Sänger erfuhren die Strapazen, dichtgedrängt und in einem überfüllten Saal ohne Lüftung singen und spielen zu müssen.

Unbestrittener Höhepunkt war das gemeinsame, durch professionelle Lichtregie in Szene gesetzte Abendkonzert mit einem Erwachsenen-Chor aus Guérande. Musik verbindet über Sprach- und Altersgrenzen hinweg!

Daß der Schlagzeuger während der Mittagszeit an einem See ausrutschte und unfreiwillig baden ging, der Busfahrer auf den typischen bretonischen Felsen an der Küste der schnellen Brandung nicht entkommen konnte und geduscht wurde, daß nach einem Konzert der Schanktisch mit dem unvermeidlichen "pot d'amitié" lautstark zusammenbrach und schließlich die französische "Pinn's"-Sucht nun auch nach Norddeutschland übergesprungen ist – all das sind heitere Erinnerungen an eine rundherum harmonische Chorfahrt.

So heftig die Tränen – auch die der französischen Gasteltern – beim Abschied flossen, es wird ein Wiedersehen geben, denn ein Gegenbesuch der französischen Schüler ist schon für das Frühjahr geplant.

Marion Degenhardt

Über die Höhepunkte der Reise haben wir auch Berichte der Schüler vorliegen:

Chorauftritte in Frankreich

1. Auftritt: In der Schule (Montoir de Bretagne)

Um 15.00 Uhr trafen alle Sänger im Konzertsaal (Kantine) ein. Wir nahmen unsere Position ein und begannen mit einem Vorwort von Frau Degenhardt. Die Luft war sehr stickig, und es war sehr heiß. Einigen von uns wurde übel. Das Publikum war lustig und hat bei manchen Liedern mitgeklatscht.

2. Auftritt: Schule in St. Joachim.

Wir trafen dort um ca. 15.30 Uhr in der Schule ein. Danach gingen wir zum Saal (wie der Kantine!) und bauten unsere Instrumente etc. auf. Diesmal hatten wir eine Beleuchtung von Monsieur Esserard. Um 16.00 Uhr kamen die Schüler und Lehrkräfte und setzten sich.

Diesmal hatten wir "Dopingpillen", die uns vor Heiserkeit schützen sollten. Das Publikum war langweilig und uninteressiert. Zum Schluß gab es Limo und Kekse.

3. Auftritt: In Guérande

Diesmal war es am Abend um 20.30 Uhr. Wir traten mit einem Erwachsenenchor auf. Das Publikum war toll und sehr beteiligt. Die Presse war auch da. Nach dem Konzert wurde wieder Kuchen und Limo verteilt. Um 24.00 Uhr kamen wir erst nach Hause.

4. Auftritt: Schule in St. Nazaire.

Dort bauten wir unsere Instrumente auf und sangen unsere Lieder. Das Publikum war lustig und hat fünf Zugaben verlangt (danach sagte Frau Degenhardt ab). Wir tanzten dort auch den Sascha-Tanz, und es war sehr lustig.

5. Auftritt (letztes Mal): Wieder in St. Nazaire.

Es war Nachmittag. Wir traten in einem richtigen Konzertsaal auf. Die Musikstücke haben wir gut gesungen, und das Publikum war wieder lustig. Nach der Vorstellung bekamen wir Kekse und Saft auf einem Klapptisch serviert. Doch auf irgendeine Weise klappte dieser zusammen. Philipp klemmte sich die Finger; sonst war alles normal.

Yvonne Janicki, Ahmad Ghalamkarizadeh, 6a

Der Reinfall

Am Montag, 7.10. besichtigten wir das Schloß in Nantes und die Kunstgalerie. Mittags machten wir Rast in einem Japanischen Garten.

Als wir im Park ankamen, suchte sich jeder in dem Gewirr von Inseln einen mehr oder weniger schattigen Platz. Dann wurde erst einmal ordentlich gegessen, was einem die französischen Gasteltern eingepackt hatten.

Nach dem Essen wurden wir lebendiger. Manche versuchten, an einer ca. 1,50 m breiten Stelle über einen der Flüsse zu springen. Niemand fiel ins Wasser.

Ahmad lief hinter Axel hinterher, wollte ihn fangen und sprang dabei auch über den Fluß. Fast alle erwarteten, daß er ins Wasser fallen würde. Er tat uns den Gefallen nicht! Manche halfen Axel, vor Ahmad zu fliehen, zu denen gehörte auch ich. Ein paar saßen auch einfach nur herum.

Da es ein heißer Tag war, wollte ich zu meinem Platz laufen, um meinen Pullover auszuziehen. Ich lief am Ufer entlang, rutschte aus, und "platsch" fand ich mich im Wasser wieder. Nachdem ich mich, mit einem jetzt ca. 3 kg schweren Pullover, aus dem Wasser gerettet hatte, wurde ich erst einmal beklatscht und fotografiert.

Anschließend wurde ich von meiner Hose, meinem Pullover, meinem T-Shirt, meinen Strümpfen und meinen Schuhen getrennt. Ich bekam netterweise Ahmads Pullover, Josses Strümpfe und Jeannettes Jacke als Hose. Nach weiteren Fotos gingen wir bald wieder zum Bus. Ich versteckte mich hinter den anderen, um nicht aufzufallen.

Benjamin Remmers, 7a

Mittwoch, 9.10.1991:

Guérande Salzgewinnung Nasse Hosen

Am Mittwoch haben wir mit unseren französischen Gastgebern einen Ausflug in die Nähe von Guérande gemacht. Zuerst sind wir in einem Salzmuseum gewesen, in dem uns die Gewinnung des Meersalzes erklärt wurde.

Danach ging es zum Picknick an die Küste. Es war gerade auflaufendes Wasser, und damit kamen auch die nassen Hemden und Hosen. Wen die Flut nicht zu fassen bekam, der wurde von seinen Kameraden mit Wasserflaschen naßgemacht.

Nach ca. drei Stunden Aufenthalt ging es weiter zu den Salzanlagen. Dort haben wir verbotenerweise Salz probiert, welches jedoch nicht allen schmeckte. Danach fuhren wir zum Bummeln nach Guérande. Dann wurde Herr Schröder mit dem Bus nach Hause gefahren.

Und Axel sagte uns, daß wir noch eine Rundfahrt in Saint Nazaire machen würden, aber wer mitfahren wolle, müsse 50 Pf bezahlen (Ha, ha, ha). Die Rundfahrt begann: Vor uns jetzt eine Brücke, rechts ein schmiedeeisener Balkon, links eine Uhr und jetzt wieder eine Brücke, rechts ein schmiedeeisener Balkon ...

Die restliche Fahrt gestaltete sich so: ... "Mir ist schlecht!" ... "Rote Ente, schmatz!" ... "Silvain, du bist ja gar nicht auf'm Klo!?" ... "Grüne Ente, kneif!", "Aua!" ...

Angela Gohlke, 8a, Annika Schultz, 8b
Bengt Weßling, 8b

Konzertprogramm für Montoir Oktober 1991

Viva la musica	Eviva España
Hexeneinmaleins	Sascha
Signor Abbate	I'm gonna sing
Komm lieber Mai	Go down Moses
Bona nox	Go tell it
Blockflötentänze	Limbo
Horch was kommt	La cucaracha
Die Gedanken sind frei	Ev'rybody loves
Ick heff mol	Andachtsjodler
What shall we do	Havenu shalom
Ali alo	Nehmt Abschied Brüder
Trois jeunes tambours	

Kanon

Shalom chaverim

1. 2. 3. 4.

Sha - lom cha-ve-rim, Sha - lom cha-ve-rim, Sha - lom, sha -

(5.) (6.) (7.) (8.)

lom, le hi - tra - ot, le hi - tra - ot, sha - lom, sha - lom.

Die Männer mit den grauen Anzügen

Wolken verhängen den nächtlichen Himmel. Kein Stern ist zu sehen, nur die Wipfel der Bäume zeichnen sich silhouettenhaft ab, wenn man in die Luft schaut. Doch da hinten brennt ein Licht. Es ist eine Straßenlaterne, die den dunklen Park erhellt, durch den verspätete Passanten hasten.

So zum Beispiel der kräftige junge Mann, der nach der Arbeit mit seinen Kollegen noch in der Kneipe war. Oder das Liebespaar, das auf einen romantischen Sonnenuntergang gehofft hatte und von den Wolken schwer enttäuscht wurde. Oder Helga P., die mit ihren sechsundachtzig Jahren gerade noch stark genug ist, die beiden schweren Einkaufstüten durch die Nacht zu schleppen.

Sie hat den Schein der Laterne schon fast verlassen, da hört sie auf der rechten Seite des Weges plötzlich jenes Knistern, bei dem sich ihr immer unwillkürlich eine Schnur um den Hals legt und ihr ein Schauer den Rücken hinunterläuft. Doch heute war dieses Knistern lauter als sonst, und Helga P. versucht furchtsam, ihre alten Knochen schneller arbeiten zu lassen.

Aber sie kann nicht fliehen. Auf einmal weiß sie, daß sie nicht fliehen kann. Sie kann auch nicht schreien, denn die Schnur um ihren Hals nimmt ihr den Atem. Sie ist gelähmt vor Angst, ihre Augen nehmen eine Bewegung auf der rechten Seite wahr. Sie sieht nur noch den schwarz-weißen Baseballschläger, bevor sie mit eingeschlagenem Schädel zusammenbricht.

Der Überfall erbrachte dem drogensüchtigen Jens König übrigens DM 36.20 und zwei Dosen Ravioli, die er so gern mag.

Und weit weg, in einem Bunker tief unter der Erde sitzen einige Männer in grauen Anzügen und zählen ihr Vermögen – etwa 50 Millionen mal DM 36.20.

Auf dem Kinderstrich in Berlin steht Abend für Abend die dreizehnjährige Anja. Auch diese Nacht verbringt sie wieder an ihrem Arbeitsplatz. Sie ist nicht drogensüchtig, ihr hoch verschuldeter Vater zwingt sie zu dieser Tätigkeit.

Heute ist ein schlechter Abend für Anja. In einer Stunde holt ihr Vater sie ab und sie hat sich bisher noch nicht einmal verkaufen können. Wenn sie nichts mit nach Hause bringt, wird sie schlimmen Ärger bekommen, denkt sie gerade, als doch noch ein Wagen bei ihr hält und eine heisere Stimme sie fragt, auf welches Gebiet sie sich denn spezialisiert hätte.

Nach einem kurzen Gespräch hat Anja sich mit der heiseren Stimme geeinigt. Als der Vater sie abholt, liefert sie alles Geld, was die heisere Stimme bei sich hatte, bei ihm ab.

Es waren DM 36.20.

Der Gläubiger von Anjas Vater besitzt einen Bunker tief in der Erde und trägt meistens einen grauen Anzug.

Und einige Jahre danach, tief unter der Erde, zu einer Zeit, in der sie eigentlich lachend unter dem Schutt ihrer Zerstörung sitzen sollten, da harren einige Männer hungrig und bis auf die Zähne bewaffnet auf die Rache.

Die Kinder da oben zerstören die Welt. Flüsse leiten schwarzes Wasser in die Meere, die fast schon sieden. Die Sonne sticht wütend auf sie ein, und die wenigen Wälder, die noch geblieben waren, vergehen wie ein Funke, dem der Weg zum Feuer zu weit war. Die Wüste erstreckt sich über Kontinente, die aufeinander zurasen und von Menschenhand geschaffene Grenzen zunichte machen. Ob heiß oder kalt, es spielt keine Rolle mehr. Tiere sacken zusammen, von tonnenschweren Regentropfen erschlagen.

Doch auch die grauschwarzen Wolken können die Sonne nicht aufhalten, die jetzt alles verbrennt, was sich ihr in den Weg stellt. Ganze Felder von Menschen, deren Haare in der Sonne rauchen und einen salzig verbrannten Geruch erzeugen, zieren die Erdoberfläche. Fünfzehn Milliarden sind es jetzt und jeder von ihnen weiß: So riecht das Ende.

Sie haben noch etwas vergessen, bevor sich Mutter Erde an ihnen rächt, und so beginnen sie zu graben.

Mit bloßen Händen schaffen sie in Sekundenschnelle viele tiefe Gruben über den ganzen Erdball verstreut. Und dennoch sind es im Verhältnis zur übrigen Fläche so wenige, daß sie, aus dem Weltall betrachtet, ins Auge stechen.

Und in den Bunkern hören die Männer in den grauen Anzügen das Fallen des Sandes, hören das Kreischen der grabenden Menschheit. Diese starken, vitalen Geschäftsmänner verwandeln sich plötzlich in zitternde, wimmernde Kinder, die sich vor Angst aneinander klammern. Die Geschichte vom jüngsten Gericht lebt in ihnen auf.

Jetzt ist der Bunker freigelegt. Der Beton gibt der drängenden Masse nach wie ein Blatt im Wind. Sie sind gestellt. Sie betteln um Gnade, wollen sich freikaufen, doch ihr Geld hat nun keinen Wert mehr. So viele Menschen zerren an ihren grauen Anzügen.

Ihre Waffen kamen nicht mehr zum Einsatz. Sie zerfielen zu Staub, als der Bunker ans Tageslicht kam.

Wenn die Männer gedacht haben, sie würden durch einen schnellen, brutalen Tod erlöst werden, sind sie nun arg enttäuscht.

Denn die vielen Menschen, mager, fast nackt und mit eitrigen Geschwüren am ganzen Körper, denken nicht daran, sie zu töten. Stattdessen graben sie weiter und andere schaffen die letzten noch genießbaren Lebensmittel heran. Und je tiefer sie kommen, desto deutlicher wissen die Gefangenen, daß sie viel schlimmeres als nur der Tod erwartet. Nein, sie sollen weiterleben und das sich hier vollziehende Schauspiel möglichst intensiv auskosten. Eine schlimmere Strafe kann sich keiner mehr vorstellen.

Endlich haben die grabenden die Decke eines anderen Bunkers erreicht. Nachdem der ganze Rest freigelegt ist, werden die Männer mit den grauen Anzügen herbeigeführt und in den Bunker gesperrt, zusammen mit den Lebensmitteln. Die Menschen graben die Bunker wieder zu.

Die Hitze wird immer unerträglicher. Viele Menschen sind schon gestorben, und viele Skelette überziehen die Erde. Auch die meisten Tiere sind verendet. Und auf dem dampfenden Meeresoberflächen treiben tote Wale und Delphine.

Aber keiner mehr leistet Gegenwehr gegen das Sterben, und in den zerstörten Großstädten häufen sich die Berge der verwesenden Körper. Die Sonne macht aus dem Fleischhaufen einen feuchten, qualmenden Brei, der irgendwann aufhört zu qualmen und eine harte Kruste bekommen wird. Die Tage vergehen und immer weniger Lebewesen irren rastlos in den öden Gegenden umher. Der letzte Mensch geht schwer atmend, vergiftet und bis zur Unkenntlichkeit entstellt an der Wärme der Sonne zugrunde.

Doch das Ende der Menschheit bedeutet nicht das Ende der Welt. Als die Männer mit den grauen Anzügen, deren Farbe sich jetzt in ein mattes Braun verfärbt hatte, es endlich geschafft hatten, sich freizugraben, erstaunten sie. Nicht die trostlose Wüste, die sie erwartet hatten, nicht verseuchte Luft und auch keine extrem gefährliche Strahlung der Sonne, sondern das Bild blühenden Lebens bot sich ihnen dar. Die Landschaften waren grün und sahen frisch aus. Die Tiere sahen etwas fremdartig und merkwürdig aus, vermittelten aber den unverkennbaren Eindruck einer intakten Natur.

Dennoch war hier etwas anders als vorher. Es gab keine Menschen. Und es sollte auch keine geben, schien das grelle Licht zu sagen, das immer näher kam. Die Männer sahen einander an, und sie waren stolz auf diese Welt, die sie erschaffen hatten. Und so spürten sie auch keinen Schmerz, als das Licht sie aufzeigte und nur noch DM 36.20 und ein paar graubraune Anzüge von ihnen übrigließ.

Stefan Pokroppa, 10a

Die Not in der Sowjetunion und die zu befürchtende politische Instabilität bewegt uns alle. Besonders erfreulich fand ich, daß unsere Schüler, die sonst häufig nur ihre eigenen materiellen Interessen im Auge zu haben scheinen, ganz eifrig die Selenograd-Hilfe unterstützen. Ich denke da z. B. an die Brötchen-, Kuchen- und Waffelverkäufe in den Pausen und die Verteilung der Selenograd-Zeitung. Schön ist auch, daß die Brötchen, Kuchen und Waffeln gerne gekauft wurden und daß das Schulkonzert am 12.12. ein Benefizkonzert sein wird. In diesen Rahmen sollte man den folgenden Beitrag von Herrn Leichsenring einordnen.

Reinhard Heer

Brot (für Selenograd) statt Böller

Keine Angst! Dies ist kein erneuter Spendenaufruf, sondern die Geschichte über eine Spende, die hervorzuheben lohnt.

Sie ist nicht so sehr wegen ihrer Höhe erwähnenswert, sondern wegen der inneren Haltung, die sich dahinter verbirgt.

So kam vor einigen Tagen ein Junge einer siebten Klasse zu mir und gab mir als Spende neben einigem Spielzeug auch einen 20-DM-Schein mit den Worten: "Das Geld wollte ich eigentlich Sylvester für Knaller ausgeben, aber die Leute in Selenograd brauchen es wohl dringender."

Richtig! Für diesen Betrag können wir uns – je nach Gemütslage – zum Jahreswechsel einen mehr als zweideutigen "Augen- und Ohrenschmaus" bereiten (Dauer: ca. ein bis zwei Minuten). Für manche Einwohner der ehemaligen Sowjetunion ist dies aber auch die finanzielle Grundlage, um sich eine Woche lang mit Grundnahrungsmitteln – nicht Luxusgütern – ernähren zu können.

Und so wird bei dem dritten Hilfstransport, der am 27. Dezember 1991 nach Selenograd starten wird, auch ein kleiner Teil von dieser Spende dabei sein.

Diesen Gedanken "hochzurechnen" lohnt sich, denn wir gehen in Gedanken schon von einem weiteren Hilfstransport im Jahre 1992 aus.

Leichsenring

Berufsinformation

Einladung
zu einer Veranstaltung
zum Thema:

Pädagogische, soziale und medizinische Berufe

am
Mittwoch, dem 22. Januar 1992
um 16.00 Uhr

im
Gymnasium Eckhorst
Bibliothek

Referent:
Herr Budach, Berufsberater

Eingeladen sind alle Schülerinnen und Schüler
der Klassen bzw. Jahrgangsstufen 9 bis 13, sowie Eltern, Lehrerinnen und Lehrer.
Gäste sind ebenfalls herzlich willkommen.

Vor der Veranstaltung besteht - nach Anmeldung bei mir - die Möglichkeit zu
einem persönlichen Beratungsgespräch mit Herrn Budach
(Berufsinformationszentrum).

Leichsenring

Arbeitsgemeinschaften im Schuljahr 1991/92

Lehrkraft	Thema	Zeit	Bemerkungen
Herr Biernoth	Badminton	Mo., 7. und 8. Std.	Sporthalle
Herr Grube	Rhönrad	Mo., 7. und 8. Std.	
Frau Hagemeister	Spanisch	Mo., 11. Std. Do., 8. Std.	Eckhorst Raum O 14
Frau Degenhardt	Chor und Flöten- gruppe	Do., 6. und 7. Std.	
Frau Degenhardt	Gemischter Chor	Mo., 19.30 - 21.00	
Frau Voigt	Lateinisches Theater (Weihnachtsgeschich- te)	Do., 6. Std. Mi., 7. Std.	
Frau Ahlmann-Eltze	Theater 5. bis 7. Kl.	Do., 6. Std.	
Frau Heins	Foto	Do., 9. und 10. Std.	
Herr Meyer	Biologie-AG	Mo., 7. Std.	
Herr Meyer	Umwelt-AG	Mo., 9. Std.	
Frau Schrautzer	Chemie - wechselnde Themen	Mo., 8. bis 10. Std.	14-tägig
Frau Oellers	Volleyball	Di., 16.00 bis 17.30	14-tägig
Herr Ledeboer	Schultheater	Di., 15.30 bis 17.00	
Herr Heer	COMAL, Fortgeschrit- tene	Do., 7. Std.	
Herr Heer	COMAL-Grafik, Ein- führung		Beginn: nach den Weihnachtsferien
Herr Heer	MA-THEMA	Fr. 7. Std.	alle zwei Wochen
Herr Heer	Schulzeitung	n. V.	
Herr Rahf	Physik plus, Kl. 7	Do., 6. Std.	

Terminplan

Fr., 20.12.91 letzter Unterrichtstag des Semesters 13.1

Mo., 23.12.91 bis Mo., 6.1.92 Weihnachtsferien

Di., 7.1.92 Semesterbeginn 13.2

*Fr., 10.1.92 Redaktionssitzung

Mi., 22.1.91 Berufsinformation

Fr., 24.1.92 Letzter Unterrichtstag im ersten Schulhalbjahr, Zeugnisausgabe 5 - 12

Mo., 27.1.92 Erster Unterrichtstag im zweiten Schulhalbjahr 91/92

*Do., 30.1.92 Redaktionsschluß für Nr. 20

*Fr., 31.1.92 Redaktionssitzung

*Mi., 12.2.92 Berufsinformation

Mo., 17.2.92 Ferientag

Mi., 11.3.92 Berufsinformation

Mo., 30.3.92 bis Di., 7.4.92 Frankreichaustausch

Do., 9.4.92 bis Sa., 25.4.92 Osterferien

Mi., 20.5.92 Berufsinformation

Fr., 29.5.92 Ferientag

Do., 18.6.92 bis Sa., 1.8.92 Sommerferien

Mo., 5.10.92 bis Sa., 17.10.92 Herbstferien